

Rieshoff

ESTICAT

A-10312.

Der

# Clementar-Unterricht.

Eine ärztliche Betrachtung

zur Beherzigung für Eltern und Erzieher.

Von

Dr. B. Holst,  
Riga.

Riga,

Verlag von Wilhelm Belms.  
1881.

ESTICA

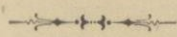
A-10312

Der

# Clementar-Unterricht.

Eine ärztliche Betrachtung

zur Beherzigung für Eltern und Erzieher.



485.

Von

Dr. W. Holst,

Riga.



Riga,

Verlag von Wilhelm Helms,

1881.

Stenografische Lehrbuch

Von der Censur erlaubt. — Riga, den 10. März 1881.

Est. A  
Tatara kirjanduse  
Raamatukogu  
9337

i 40989616

Druck von C. Sieslach in Mitau.

Es ist ein bedeutungsvolles Zeichen unserer Zeit, daß die Schul-Reform-Frage unzweifelhaft eine brennende ist. Bei den immer wachsenden Anforderungen an die Leistungen der Schüler der Gymnasien wurde die Ueberbürdung derselben mit geistiger Arbeit allmählig so offenbar, daß eine Reaction eintreten mußte. Diese hat sich nicht nur in Deutschland geltend gemacht, sie ist auch bei uns in den letzten Monaten in erfreulicher Weise hervorgetreten. Nicht nur hochangesehene Pädagogen und Gelehrte machen in unserer einheimischen Presse ihre Stimmen laut in pro und contra in Bezug auf die Revision des Lehrplans der Gymnasien, auch von Seiten der Schulobrigkeit wird eine solche angestrebt und ist den verschiedenen Lehrer-Conferenzen die Bearbeitung der Frage schon officiell übertragen worden. Daß überhaupt eine Revision des Lehrplans nothwendig ist, darin sind wohl Schulobrigkeit ebenso wie alle Pädagogen und Lehrer einig. Es handelt sich nur darum, wo die Reform besonders einzugreifen habe und welche Ziele sie sich besonders zu stecken habe. In Anerkennung der hohen allgemeinen Bedeutung des Gegenstandes ist denn auch ein Theil der fachmännischen Arbeiten durch selbständige Broschüren, durch Besprechungen in der Baltischen Monatschrift und in unserer Tagespresse dem großen Publicum zugänglich geworden. Es sind höchst interessante Discussionen, die in dieser Literatur von Fachmännern über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen geführt werden. Sie werden ohne Zweifel nicht nur zur

Belehrung des Publicums dienen, sie werden auch zur Klärung der Frage und zur Erreichung des Zieles d. h. einer segensreichen Reform des Lehrplanes beitragen. —

Zwei Punkte aber sind mir bei der Behandlung dieser ganzen so hochbedeutungsvollen Frage sehr auffallend. Es zeigt sich dadurch, ich kann es nicht leugnen, eine wesentliche Lücke in dem sonst so interessanten Material, das zur Lösung der Schul-Reform-Frage dienen soll. Warum erheben bei uns in dieser Frage ganz ausschließlich nur die Pädagogen ihre Stimme? Ich meine die Frage ist auch von so hoher sanitären Bedeutung, daß man wohl auch die Stimmen der Aerzte hören sollte. Zweitens aber halte ich es für einen Mangel, daß die Schul-Reform-Bestrebungen sich ganz ausschließlich nur mit den Gymnasien beschäftigen, daß sie die Mädchen-Schulen und namentlich auch den Elementar-Unterricht ganz unberücksichtigt lassen. Ich halte das für einen Mangel, nicht nur weil ich die Reform-Bedürftigkeit der Mädchen-Schulen und besonders des Elementar-Unterrichts ganz im Allgemeinen für mindestens ebenso groß halte als die der Gymnasien, sondern auch, weil gewiß manche Uebelstände im Gymnasial-Unterricht in directester Beziehung stehen zu einzelnen Cardinal-Fehlern im Elementar-Unterricht. Diese letzteren möchte ich daher im Nachstehenden einer speciellen Betrachtung von ärztlichem Standpunkt aus unterziehen. —

Auf den ersten Punkt, warum man bei der Revision des Lehrplans der Gymnasien die ärztlichen Stimmen nicht mit zu Rathe zieht, kann ich hier nur vorübergehend eingehen. Den Pädagogen, die bisher allein mit ihren Anschauungen an die Oeffentlichkeit getreten sind, kann man selbstverständlich daraus keinen Vorwurf machen, daß die Aerzte, bei uns wenigstens, bisher nur zur Sache geschwiegen haben. Das

aber hätte ich wohl von den Pädagogen gewünscht, daß sie hingewiesen hätten auf die hohe sanitäre Bedeutung der Frage und damit auch das Urtheil der Aerzte provocirt hätten. Ich habe bei diesem Urtheil der Aerzte nicht etwa nur die rein äußere Schul-Hygiene im Auge, nein wirklich der Lehrplan selbst d. h. die geistige Arbeit, die dem Gehirne des in der Entwicklung begriffenen Schülers zugemuthet wird, sollte nach Maß und Eigenthümlichkeit in ihren augenblicklichen Einwirkungen und in ihren Folgen wohl auch ärztlich beurtheilt werden müssen. — Daß aber die practischen Aerzte auch bei den höheren Knabenschulen, wenn auch nicht so oft wie bei den Mädchenschulen, immerhin noch häufig genug, Gelegenheit haben die auf die Gesundheit speciell für das Nervensystem schädlichen Einflüsse des modernen Unterrichts-Systems zu beobachten, das unterliegt wohl keinem Zweifel. Sie sind eben von ihrem Standpunkt aus nicht nur competent sondern sogar verpflichtet neben den Pädagogen auch ihr Urtheil in der Sache abzugeben. In Deutschland haben sich auch in richtiger Würdigung der Sache mehrfach solche ärztliche Stimmen erhoben. Namentlich hat eine darauf bezügliche Arbeit von Dr. Hassé „Die Ueberbürdung unserer Jugend etc.“ seiner Zeit großes Aufsehen erregt und sogar Gelegenheit zu einer Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause gegeben. Hier hat sie freilich keinen Erfolg gehabt, weil vom preußischen Cultusminister auf Grundlage von statistischen Daten aus den verschiedenen Irrenanstalten in Deutschland der von Hassé erhobene Vorwurf zurückgewiesen wurde. Ein solches Resultat der Verhandlung über diesen Gegenstand erschien wohl sehr befremdlich, denn die Statistik der Irrenanstalten kann hier jedenfalls nichts beweisen. Einmal sind gewiß nicht alle diejenigen jungen Leute, die eine Schädigung in ihren

psychischen Functionen durch die Einflüsse der Schule erlitten haben, auch gleich in den Irrenhäusern aufzufinden, dann aber äußert sich diese Schädigung auch nicht immer gleich unmittelbar. Es kann Mancher, der vielleicht auch erst im höheren Alter als wirklicher Geisteskranker gilt, doch immerhin den ersten Grund zu dieser Störung sich durch die abnormen Verhältnisse der Schule zugezogen haben. Endlich hat Hasse eben auch nur das äußerste Extrem im Auge gehabt. Die Schule kann immerhin einen deletären Einfluß auf das Nervensystem der Jugend ausüben, wenn sie auch nicht direct eine complete Geistesstörung zur Folge hat. In der Beziehung sagt Finkelnburg sehr treffend: „Sie (d. h. die Fälle von Geistesstörung) bilden die warnenden Explosiv-effecte einer tieferen Schädlichkeitsquelle, welche in weniger auffälliger Form, aber um so unheilvollerer Ausdehnung die geistige Entwicklung eines großen Theiles unserer Jugend verkümmert.“

Mag aber das preußische Abgeordneten-Haus über die Frage entschieden haben wie es will, jedenfalls bleibt das Büchlein von Hasse von hoher Bedeutung und zwar in seinem ersten vom Verfasser selbst geschriebenen rein psychiatrischen Theile besonders für seine Fachcollegen, in seinem Anhange dagegen, in dem 3 Vorträge über dasselbe Thema von Dr. Snell, Dr. Lühr und Dr. Finkelnburg abgedruckt sind, für weitere Kreise. Die Lectüre dieser drei Artikel kann ich nur auf's Wärmste allen denjenigen empfehlen, die sich für die wichtige Frage interessieren.

Ich kehre zu der mir hier speciell vorliegenden Aufgabe, d. h. zur Besprechung des Elementar-Unterrichts, zurück. Ich will ihn nur vom ärztlichen Standpunkt aus und zwar mit Ausschluß der eigentlichen Schul-Hygiene betrachten. Ich glaube, daß gerade hier den Lehrern und Erziehern

besonders ärztliche Winke zur Bildung ihrer Methode Noth thun, ich glaube andererseits aber auch, daß gerade hier am wenigsten eine Collision stattzufinden brauchte zwischen dem, was ärztlich gefordert wird, und dem, was ein denkender Pädagoge für nöthig hält.

Zunächst will ich dabei die Bedeutung des Elementar-Unterrichts nicht nur für den ganzen späteren Bildungsgang überhaupt, sondern auch speciell für die sanitären Uebelstände des letzteren zu beleuchten suchen. Dann will ich die Fehler und Mängel des bei uns zur Zeit üblichen Elementar-Unterrichts mit allen ihren unberechenbaren Folgen, wie sie sich mir gerade als practischem Arzte in unzähligen Fällen fühlbar gemacht haben, zu zeichnen versuchen, um aus diesen denn endlich einige Anhaltspunkte für einen Elementar-Unterricht, wie er meiner Meinung nach sein sollte, zu entwickeln.

Voranschicken muß ich aber noch die Bemerkung, daß meine Betrachtungen sich weniger auf die öffentlichen Elementar-Schulen beziehen als auf den privaten Elementar-Unterricht. Es liegt in der Natur der Sache, daß in den gebildeten Schichten der Gesellschaft der erste Elementar-Unterricht zum größeren Theil noch nicht den öffentlichen Schulen zufällt. Diese stehen außerdem unter strenger schulobrigkeitlicher Controle und haben entschieden in den letzten Jahren, namentlich wohl seitdem in Deutschland gerade der Elementar-Unterricht sich eines durchaus rationellen Umschwungs erfreut, schon große Fortschritte in ihrer Methode gemacht. Ihnen sollen also meine im Späteren erhobenen Anklagen nicht gelten, wohl aber den vielen privaten Elementar-Unterrichtskreisen, in denen jeder Lehrer oder Lehrerin, oft auch die eigenen Eltern oder älteren Geschwister nach freiem Ermessen und gestützt auf die irrationellsten Methoden den Unterricht

ertheilen. Mein Urtheil stützt sich hierbei auf vieljährige, zum Theil recht traurige ärztliche Erfahrung. Traurig nicht nur in Bezug auf die Folgen für die Gesundheit der Kinder, sondern traurig auch in Bezug auf die Erfahrung, daß sich dabei die vollständige Ohnmacht des Arztes solchen Fragen des Zeitgeistes gegenüber, herausgestellt hat, die gleichwohl in erster Reihe nur abhängig sein sollten vom ärztlichen Urtheil.

Es ist eine sehr verbreitete Anschauung, daß der Elementar-Unterricht eine sehr einfache Sache sei, den nach der Meinung vieler ja wohl Jeder übernehmen könne. Ich fasse die Sache anders auf. Ich halte den Elementar-Unterricht, ich möchte sagen, für den wichtigsten Theil des gesammten Bildungsganges. Ich halte ihn aber auch für durchaus nicht minder schwierig, als den späteren Unterricht und glaube, daß bei ihm nicht minder eine streng durchdachte Methode nothwendig ist als bei dem letzteren. Der Elementar-Unterricht soll im Kinde erst Begriffe bilden, er soll das Denken lehren, er soll erst, so zu sagen, das Lernen lehren. Ist man erst davon ganz überzeugt, so ergiebt sich die hohe Bedeutung desselben wohl von selbst. Der Elementar-Unterricht ist eben das Fundament jedes weiteren Unterrichts. Wird es doch keinem Baumeister einfallen, bei der Erbauung eines Hauses zu sagen, das Fundament kann Jeder machen, dazu bedarf es weder eines großen Meisters noch besonders ausgesuchten Materiales, man sieht es ja nicht. Die künstlerisch vollkommen ausgeführte Fassade und die innere Einrichtung des Hauses ist doch die Hauptsache zu der allein die specielle Bildung gehört. Was würde aus einem Hause, das nach solchen Grundsätzen erbaut wäre, werden? Die schönste Fassade hätte keinen Bestand, die zweckentsprechendste Zimmer-Eintheilung wäre illusorisch, denn

das Ganze würde zusammenstürzen, wenn eben das Fundament nicht richtig angelegt wäre. Ist es mit dem Unterricht nicht genau dasselbe? Läßt sich eine erspriessliche Ausbildung des menschlichen Geistes denken, wenn eben die Begriffe sich nicht richtig gebildet haben, wenn das logische Denken nicht richtig erlernt worden ist? Fehlt diese Voraussetzung, so ist alles weitere Lernen ein Glückwerk d. h. der Mangel bleibt für alle Zeiten ein irreparabeler. —

Weiter ist noch ein anderer Punkt zu berücksichtigen, der die hohe Bedeutung des Elementar-Unterrichts wohl illustriert. Ich meine den viel bedeutenderen Einfluß, den jeder Mißgriff in der Methode des Unterrichts in Bezug auf den Körper des Kindes ausübt. Ich will hier nur das Gehirn und das Nervensystem des Kindes im Auge behalten und von allen anderen Schädigungen des Körpers durch Mißachtung der Regeln der Schul-Hygieine absehen. Ich glaube mich dazu um so mehr berechtigt, als diese Branche der Gesundheitslehre meiner Meinung nach bisher den Mangel bekundet hat, daß sie gerade die Unterrichts-Methode ganz unberücksichtigt gelassen hat und ausschließlich den Pädagogen übertragen hat. Weil ich aber die sanitäre Bedeutung der Methode gerade beim Elementar-Unterricht für sehr groß halte, so möchte ich sie durchaus nicht von der Schul-Hygieine ausgeschlossen wissen und diese Lücke der letzteren Wissenschaft auszufüllen, will ich mich eben bemühen. Worin meiner Meinung nach die Hauptfehler in Bezug auf die Hygieine bei der Methode des Elementar-Unterrichts bestehen, das werden wir im Späteren genauer betrachten. Hier habe ich es zunächst nur mit der sanitären Bedeutung des Elementar-Unterrichts überhaupt zu thun. Kennzeichnen kann ich sie nur durch den allgemeinen Satz, daß das kindliche Gehirn, proportional der Jugend,

um so impressionabeler, um so reizbarer, gleichzeitig aber auch um so leichter überreizt oder erschöpft ist, daß somit also auch die Nichtberücksichtigung dieses physiologischen Gesetzes um so leichter pathologische Zustände hervorrufen und diese wieder um so leichter krankhafte Zustände bleibend hinterlassen können, je jünger das Kind ist. Finkelnburg hebt diesen Punkt auch gebührend hervor, indem er nachdrücklich davor warnt, vor vollendetem Massenzwachs- thum des Gehirns und vor vollendetem Zahnwechsel, zu einer Zeit notorischer Reizbarkeit der Nervencentren die Gehirnthätigkeit des Kindes zu sehr in Anspruch zu nehmen. In Bezug auf gewisse andere Einflüsse des Lebens wie z. B. Genuß von Spirituosen und Tabak, Nachtwachen zc. ist das allgemein anerkannt, beim ersten Unterricht aber wird viel zu wenig daran gedacht und doch ist es in seiner physiologischen Wirkung genau dasselbe, ob das menschliche Gehirn durch ein äußeres Reizmittel oder durch eine der Entwicklung des Organes nicht entsprechende Functionsbethätigung in Erregung versetzt wird. Wein wie Tabak brauchen an sich ebenso wenig eine Schädlichkeit zu sein, wie die geistige Anstrengung, beide müssen nur das richtige Maaß einhalten und dem Entwicklungs- Stadium des Organes entsprechen. —

An dieser Stelle möchte ich noch darauf hinweisen, daß die zuletzt genannten Verhältnisse, d. h. die Berücksichtigung der großen Impressionabilität des Kindergehirns bei kleinen Mädchen in noch höherem Grade zur Sprache kommt als bei Knaben. Ich meine damit, daß bei Mädchen in einem noch höheren Alter als bei Knaben diese Rücksicht auf die große Erregbarkeit des Gehirnes zu nehmen ist. Es liegt das zu einem Theil wohl in der speciellen Organisation des weiblichen Nervensystemes, das im allgemeinen erregbarer

und leichter überreizt ist als das männliche, zum anderen Theile liegt es aber auch an der Eigenart der Knaben sich bei ihren Spielen und Beschäftigungen in den Freistunden durch mehr Körperbewegung, mehr Aufenthalt an der frischen Luft zc. ein natürliches Gegengewicht zu schaffen gegen die schädlichen Einflüsse der Schule. —

Ich komme nun zu dem letzten Punkte, warum ich den Elementar-Unterricht sowohl in pädagogischer als sanitärer Beziehung für besonders wichtig halte. Es ist das der Umstand, daß er sich naturgemäß nur in den seltensten Fällen in den Händen von Fachmännern resp. Frauen befindet. Ich sage naturgemäß, denn ich halte es für ganz natürlich, daß, wenn es die Verhältnisse irgend erlauben, Vater oder Mutter oder auch eine ältere Schwester das Kind mit den ersten Anfangsgründen der Schulwissenschaften vertraut machen. Ich halte es aber für nothwendig, daß wenn Vater oder Mutter in der Lage sind, das thun zu wollen oder thun zu müssen, sie auch erst genügend darüber nachdenken, wie das ohne geistigen und leiblichen Schaden für ihr Kind am besten anzufangen ist und sich Informationen von kompetenter Seite holen. Meine hier niedergelegten Bemerkungen sind darum eben auch besonders an Eltern und unerfahrene Erzieher adressirt. —

Sind es nicht die Eltern, die den ersten Elementar-Unterricht selbst übernehmen, so wird ohne sehr strenge Auswahl irgend eine Lehrkraft engagirt, in besonders günstigen Fällen eine junge Gouvernante, die eben ihr großes Examen absolvirt hat. Es kommt ja auch nicht so streng auf den Lehrer oder die Lehrerin an, denn es handelt sich ja nur um den Elementar-Unterricht und Lesen, Schreiben und Rechnen kann ja doch Jeder lehren.

In Bezug auf die junge Gouvernante, der diese Aufgabe so oft anheimfällt, muß ich mir hier noch einige Bemerkungen erlauben, die allerdings eine Abschweifung von meinem eigentlichen Thema, dem Elementar-Unterricht, bilden und vielmehr einen Angriff auf den Lehrplan der höheren Mädchen-Schulen darstellen. Was kann man sich denn eigentlich unter einer solchen jungen Gouvernante vorstellen? Glaubt man denn wirklich, daß ein kaum den Kinderschuhen entwachsenes junges Mädchen von 17 Jahren, das durch Absolvirung ihres großen Examens meist mit Aufopferung ihrer Gesundheit eine ganz colossale Menge von positivem Wissen an den Tag gelegt hat, dadurch denn auch mit einem Sprunge von der Schülerin zur Lehrerin, zur Erzieherin geworden ist? Ist es überhaupt denkbar, daß ein junges Mädchen von 17 Jahren wirklich ernstlich darüber nachgedacht hat, was es heißt Kindern Begriffe beizubringen, Kinder das Denken zu lehren, geschweige denn zu einer reifen Ansicht darüber gekommen ist, was es heißt einen richtigen Elementar-Unterricht zu geben. Ich erkläre das für ganz unmöglich und spreche es offen aus, daß es ein großer Fehler im Lehrplan der höheren Mädchen-Schulen ist, daß auf Vielwissen hin ein Erzieherinnen-Diplom erteilt wird. Abgesehen davon, daß meiner Meinung nach in den heutigen höheren Mädchen-Schulen überhaupt auf das Vielwissen auf Rechnung des Gutwissens oder wirklichen Begreifens ein zu großes Gewicht gelegt wird, bin ich entschieden der Ansicht, daß das Ziel einer höheren Mädchen-Schule nie das Gouvernanten-Examen, sondern die allgemeine Bildung sein sollte, wie sie alle verlangen, die auch nicht Gouvernanten werden wollen.

Diejenigen aber die sich speciell dem Berufe einer Lehrerin widmen wollen, sollten dann erst einen besonderen pädagogi-

schen Cursus durchmachen müssen, nach dessen Absolvirung sie erst zum Diplom-Examen einer Lehrerin zugelassen werden dürften. Beim Manne ist es ganz selbstverständlich, daß er nach Absolvirung des Gymnasiums, welches ihm eben nur die allgemeine Bildung geben soll, zur speciellen Ausbildung für seinen zukünftigen Beruf noch einen besonderen Bildungsgang durchmachen muß, sei es nun das Studium auf der Universität oder einer technischen Hochschule oder seien es die Lehrjahre in einem kaufmännischen Geschäft. Warum wird das von einem jungen Mädchen nicht verlangt? Ist sie im Alter von 17 Jahren wirklich in allen Lebensanschauungen und in der Würdigung der hohen Bedeutung des Berufes, den sie als Lehrerin ergreifen will, so viel gereifter, als der Jüngling, der sein Abiturienten-Examen gemacht hat? Oder glaubt man, daß für den Beruf einer Erzieherin weniger eine specielle Fachbildung erforderlich ist, als für den Beruf derjenigen Männer, deren Universitäts-, technische- oder kaufmännische-Vorbildung anerkannter Weise allgemein verlangt wird.

Jeder Mann ebenso wie jede Frau, die sich die Kinder-Erziehung zu ihrer Lebensaufgabe gestellt haben, bedürfen dazu einer ganz besondern Fachausbildung. Das gilt aber meiner Meinung nach durchaus nicht nur für den Unterricht in höheren Schulen, sondern ganz ebenso, ja ich möchte fast sagen, noch mehr für den Elementar-Unterricht. Ich halte den eben nach all dem Vorhergesagten für mindestens ebenso wichtig, wie den späteren Unterricht und für mindestens ebenso schwierig, wenn er eben richtig seine Aufgabe erfüllen soll. Ist man erst davon überzeugt, so wird auch hoffentlich bald die falsche Meinung schwinden, daß der Elementar-Unterricht selbstverständlich immer mit Aufopferung nur geringer materieller Mittel zu beschaffen sein

müsse. Ich halte es für richtiger gerade beim Elementar-Unterricht nie danach zu fragen mit welchen Geldopfern er zu beschaffen ist, wenn er nur wirklich gut ist. Ist der Elementar-Unterricht einmal gut gewesen, so werden etwaige Mängel und Fehler des späteren Unterrichts nie so nachtheilig ins Gewicht fallen, als wenn eben die rechte Basis fehlt.

Was sind nun die Fehler und Mängel bei dem bei uns üblichen Elementar-Unterricht? Wie schon vorhin bemerkt, schließe ich bei dieser Beurtheilung im Allgemeinen die öffentlichen Elementar-Schulen aus, wenn auch manches von dem Folgenden sich zum Theil auch auf sie beziehen läßt. Ich habe es hauptsächlich mit dem privaten Elementar-Unterricht zu thun. Man wird mir darauf entgegen, den könne man doch nicht im Allgemeinen beurtheilen, weil er ja eben ohne eine allgemeine Norm von jedem einzelnen Lehrenden nach seinem Ermessen ertheilt werde. Und doch glaube ich, daß man ihn im Allgemeinen beurtheilen kann, denn ich weiß aus langjähriger Erfahrung, daß durchschnittlich und im ganzen die Fehler immer dieselben sind und daß es sich in dem einzelnen Falle nur immer um ein Mehr oder Weniger handelt.

Der erste und wesentlichste und sehr allgemein verbreitete Fehler im Elementar-Unterricht besteht darin, daß, ganz allgemein ausgedrückt, der Lehrstoff nicht genügend angepaßt wird dem Begriffsvermögen des Kindes. Es ist das gerade derjenige Fehler, der von der größten Tragweite nicht nur für den Körper des Kindes sondern auch für seine naturgemäße weitere geistige Fortbildung ist. Um sich diesen Punkt klar zu machen, ist es nothwendig sich ein Bild von der Entwicklung der psychischen Gehirnfunktionen im Kinde zu machen. Alle geistige Thätigkeit

nimmt ihren Ausgang aus sinnlichen Wahrnehmungen. Diese hinterlassen durch häufige Wiederholung Erinnerungsbilder im Gehirn, die unter gegebenen Umständen auch ohne neue sinnliche Wahrnehmung wieder auftauchen können. Sie bilden das erste geistige Eigenthum des Kindes. Aus der Combination theils der directen sinnlichen Wahrnehmungen theils der Erinnerungsbilder derselben (Denken) bilden sich dann die Begriffe. Aus den verschiedenen Operationen mit den zum geistigen Eigenthum gewordenen Begriffen entwickelt sich endlich das Denken immer weiter und weiter.

Da nun die eigentliche Aufgabe des Elementar-Unterrichts ist, dem Kinde einen Reichthum an Begriffen zu geben, und in demselben durch die Begriffe das Denken zu entwickeln, und da die Begriffe sich wiederum nur durch die Combination verschiedener sinnlicher Wahrnehmungen bilden, so sieht man daraus zunächst die hohe Bedeutung des s. g. Anschauungsunterrichts im Allgemeinen. Die Bildung des Begriffes bloß nach dem gehörten Wort ist daher im ersten Anfang noch nicht möglich, sie muß durch das mit den Augen Wahrgenommene unterstützt werden. So können, um nur ein Beispiel anzuführen, die Begriffe der Zahlen nur durch Zuhilfenahme der Anschauung gebildet werden.

Ferner sehen wir aber aus dem oben Erörterten, daß der Begriff die Vorbedingung des bewußten Denkens ist. Die Begriffe müssen aber dazu auch in Erinnerungsbildern im Gehirn fixirt werden. Dieses Vermögen nennt man das Gedächtniß. Es muß also geübt werden, um den Schatz an Begriffen zu bereichern. Nie aber darf man das Gedächtniß in Anspruch nehmen für einen Gegenstand, von dem der Begriff noch nicht vorgebildet ist. — Die

Begriffe sind also in gegenseitige Beziehungen zu einander gebrachte, so zu sagen, in Causalzusammenhang stehende Gehirn-Eindrücke. Diese lassen sich dem Gedächtniß ohne eine unnatürliche Anstrengung der Gehirn-Functionen einprägen. Bemüht man sich dagegen eine unzusammenhängende Reihe von Einzeleindrücken (d. h. also ohne Begriffe) dem Gedächtniß einzuprägen, so muthet man damit dem Gehirn eines Theils eine Arbeit zu, die es, namentlich je jünger und unentwickelter es ist, um so mehr überreizt und krank macht. Anderen Theils aber erschwert man dadurch auch die Bildung von Begriffen, man verwirrt das Denken. — Es freut mich an dieser Stelle einen Ausspruch von Sueton citiren zu können, der ganz dasselbe besagt. Er lautet: „Es muß sich also jede wissenschaftliche Methode des Unterrichts nach allen Richtungen hin auf die Verbindung der Vorstellungen stützen. Ohne die kräftigste Durchführung dieses Princips ist nichts zu erreichen, bleibt jede Anstrengung des Lehrers eine bedauernswerthe Verwirrung, jede Anstrengung des Schülers ein zerstörendes sinnverwirrendes Beginnen.“

Am meisten Schwierigkeiten nach dieser Richtung hin wird wohl der Sprach-Unterricht bieten, da naturgemäß die theoretische Erlernung einer fremden Sprache nicht ohne Inanspruchnahme der rein mechanischen Gedächtnißthätigkeit denkbar ist. Ich bin darum der Meinung, daß dieselbe auch nie vor dem Ende des zweiten Lernjahres in Angriff genommen werden dürfte. Bei den todtten Sprachen, speciell bei dem Lateinischen, ist es wohl auch erst im dritten Lernjahre bei uns üblich, bei den lebenden Sprachen aber d. h. der französischen und russischen beobachtet man diese Vorsicht nur selten. Man sollte bei diesen vielmehr darauf bedacht sein, daß die Kinder schon sehr

früh die Laute derselben viel hören und sie wohl auch selbst schon nachsprechen lernen. Es prägt sich ihnen dadurch unbewußt und ohne eine das Gehirn anstrengende Bethätigung des Gedächtnisses ein Schatz von Lauten und Worten ein, der ihnen später bei der Erlernung der Sprache zu gute kommt. —

Ich möchte es also nochmals zusammenfassend aussprechen, daß meiner Meinung nach der Hauptfehler einer unüberlegten Methode des Elementar-Unterrichts darin besteht, daß man das Gedächtniß des Kindes in Anspruch nimmt mit Eindrücken, die sich noch nicht zu Begriffen combinirt haben. Was die Folgen davon für das zarte Kinder-Gehirn sind, das werden wir später im Zusammenhange mit den Folgen aller übrigen Fehler im Unterrichte betrachten.

Hier glaube ich mich zunächst gegen einen Vorwurf sichern zu müssen, der mir gewiß von verschiedenen Seiten gemacht werden wird. Ich meine den, daß der von mir gerügte Fehler gar nicht vorkomme, denn meine Forderung verstände sich ja ganz von selbst. Ich glaube aber dennoch, daß bei vielen Elementar-Lehrern und Lehrerinnen der Vorwurf zutrifft und zwar einfach, weil sie sich nie Rechenschaft darüber gegeben haben, ob sie das, was sie theoretisch vielleicht wohl anerkennen, practisch auch wirklich ausführen. Ich möchte darum das, was ich meine, durch einzelne aus der Erfahrung genommene Beispiele illustriren.

In erster Reihe kommt der in Rede stehende Umstand zur Sprache beim Rechnen-Unterricht. Ist man sich bei demselben immer dessen bewußt, wie schwierig es für das Kind überhaupt ist, den Zahlen-Begriff zu fassen? Es dauert eine geraume Zeit bis die Begriffe der Zahlen, auch nur von 1—10, d. h. das Mehr und Weniger der

einzelnen Zahlen zu einander, dem Kinde klar sind. Ehe aber diese Begriffe vollkommen fest gebildet sind, ist es nicht nur kein Gewinn für das Wissen des Kindes, sondern im Gegentheil ein directer Schaden für sein Gehirn, wenn es mit viel größeren Zahlen alle möglichen Operationen mechanisch auswendig lernt. Ich habe z. B. gesehen, wie ein 8jähriges Mädchen darin geübt wurde möglichst rasch 7 und 8stellige Zahlen zu lesen und auszusprechen. Dasselbe Kind hatte ganz bestimmt absolut keinen Begriff auch nur von einer 3stelligen Zahl. Was konnte nun eine solche Uebung nützen? Daß es aber durch dieselbe in seinem ganzen Nervensystem aufgeregt wurde, das konnte jeder unbefangene Beobachter sehen.

Ein weiteres alltägliches Beispiel ist das mit vielen Mühen und großer Anstrengung des Gehirns für das Kind verbundene mechanische Auswendiglernen des Einmaleins. Ich habe mehrere Male die Beobachtung gemacht bei Kindern von 8—9 Jahren, die, wie man sagt, am Schnürchen ihr Einmaleins konnten, daß dieselben auf die Frage, ob 43 mehr ist als 64, keine richtige Antwort zu geben wußten. Ich habe ferner einmal einen Knaben beobachtet, von dem sein Lehrer auch das Hersagen des Einmaleins verlangte — freilich verstand er es nur mangelhaft — der mir auf die Frage: was ist mehr  $3 \times 8$  oder  $8 \times 3$ ? nach einigem Nachdenken antwortete:  $3 \times 8$ . Nützt diesen ihr auswendig gelerntes Einmaleins irgend etwas? Ich habe aber andererseits auch wieder in dem Schülerkreise eines ganz ausgezeichneten, denkenden Lehrers die Beobachtung gemacht, daß Knaben von 8—9 Jahren ganz sicher ihr Einmaleins verstanden, ohne es je auswendig gelernt zu haben, dafür aber Einem immer Auskünfte, wie die folgende, geben konnten: Warum ist  $4 \times 6 = 24$ ? Weil

$2 \times 6 = 12$  ist und  $4 \times 6$  doch 2 Mal mehr als  $2 \times 6$  ist u. s. w. Illustriren diese Beispiele nicht, wie man rechnen lernen kann ohne Begriffe und mit Begriffen? und zeigen sie nicht andererseits, daß das mechanische Auswendiglernen des Einmaleins überhaupt nie nothwendig ist?

Ein weiteres Beispiel möchte ich aus der Methode des ersten Geographie-Unterrichts nehmen. Kommt es nicht oft genug vor, daß man den ersten Anfang des geographischen Unterrichts gleich an der Landkarte beginnt? Man führt dem Kinde die östliche und westliche Halbkugel der Erde in ihrer planen Darstellung vor und läßt es die verschiedenen Welttheile auswendiglernen und weiter die Meere, Gebirge, Flüsse, Länder, zc. Hat ein Lehrer oder eine Lehrerin, die solches thut, wohl darüber nachgedacht, was ein 8jähriges Kind sich eigentlich unter einer Landkarte vorstellen kann? Es ist ganz unmöglich, daß dasselbe bei der Landkarte etwas anderes als nur den Begriff eines besonderen bunten Papiers haben kann, bei dem es sich mit großer Anstrengung seines Gehirnes die besondere Figuration dem Gedächtniß einprägen muß. Ich habe z. B. ein armes 8jähriges Mädchen einmal im Schweiß seines Angesichts vor der Aufgabe sitzen gesehen, alle Meerbusen von Asien auswendig zu lernen. Man konnte es dem Gesichtsausdruck des armen Kindes ansehen, welche furchtbare Mühe es ihm machte dieser unerbittlichen Anforderung seiner Lehrerin nachzukommen.

Daß es aber nicht nothwendig ist die Geographie gerade nur in dieser Weise zu lehren, das beweisen die Erfolge derjenigen, glücklicherweise immer mehr in Aufnahme kommenden Methode, die den Geographie-Unterricht basirt auf die Begriffe, die sich dem Kinde durch directe Anschauung bilden. Es sind das die Elemente der mathematischen Geographie,

die das Kind selbst direct sehen und beobachten kann und die Heimathskunde. Diese letztere ist namentlich ein ganz natürlicher Weg, auf welchem sich dem Kinde ohne alle Anstrengung, wie von selbst, der Begriff der bildlichen Darstellung der Erdoberfläche d. h. der Begriff der Landkarte allmählig klar macht.

Endlich möchte ich als ein Beispiel für Lernen ohne präexistirende Begriffe noch das als Gedächtnißübung so allgemein benutzte Auswendiglernen von Verschen anführen. Sobald in diesen letzteren nicht ein Wort und nicht ein Satz vorkommt, der dem Kinde nicht begrifflich ganz klar ist, so ist es gewiß eine vorzügliche Gymnastik für das Gedächtniß und wird auch nie das Kind zu sehr anstrengen. Sobald aber diese Bedingung nicht erfüllt ist, so hat es keinen Nutzen und greift das Gehirn nur übermäßig an. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß diese Regel in der Praxis im Allgemeinen nicht eingehalten wird.

Auch bei der Benutzung von Lehrbüchern, die dem Kinde zum Selbstlernen in seinen Präparationsstunden in die Hand gegeben werden, versieht man es nur zu oft, indem man nicht darauf Acht giebt, ob die Diction derselben auch dem Begriffsvermögen des Kindes entspricht. Ist das nicht der Fall, so handelt es sich bei dem Kinde wieder um ein mechanisches Auswendiglernen, das weder zur Förderung der Kenntnisse in dem betreffenden Fach noch auch zur Übung des Denkprocesses überhaupt beiträgt.

Aus practischer Erfahrung ist mir dieser Uebelstand besonders hervorgetreten bei Lehrbüchern, die für den Unterricht in der biblischen Geschichte und in der Naturgeschichte gebraucht wurden. Prüft man genau, so glaube ich, wird man mir das Gesagte zugeben müssen.

Ich habe nun noch andere Fehler in dem bei uns üblichen Elementar-Unterricht zu erwähnen, die aber wohl kaum einer so eingehenden Erörterung bedürfen. Es ist da vor Allem die Normirung der Zeit, während welcher ein Kind bei den ersten Anfängen des Unterrichts nur geistig beschäftigt werden darf, ohne ihm zu schaden. Im Allgemeinen muß da wohl die Regel gelten, daß man nur sehr allmählig von der kürzeren zur längeren Zeit fortschreiten darf und namentlich Anfangs immer noch nach kurzen Intervallen Pausen eintreten lassen soll, in denen den geistigen Functionen des Gehirns vollkommene Ruhe gegönnt wird und so zu sagen als Entlastung des Gehirns Körperbewegung eingeschaltet werden. Strengt man ein ermüdetes Kinder-Gehirn, das sich sofort am Wesen und Gesichts-Ausdruck des Kindes erkennen läßt, noch weiter geistig an, weil die vorgeschriebene Zeit noch nicht abgelaufen ist, so nußt man dem Kinde damit jedenfalls in keiner Beziehung, riskirt aber wohl ihm einen großen Schaden zuzufügen. Auch nach dieser Seite hin wird viel gefehlt bei dem modernen Unterricht. Namentlich wird auch ein Umstand außer Acht gelassen, daß nämlich die geistige Anstrengung des Kindes beim Unterricht eine um so größere ist, in einem je kleineren Kreise von Schülern es unterrichtet wird. Eine tägliche Stundenzahl, die für eine große Elementar-Schule vielleicht gar nicht zu hoch ist, kann in dem kleinen Kreise von 3—4 Schülern schon die schädlichsten Folgen nach sich ziehen.

Ferner muß ich auf die auch durchaus nicht immer eingehaltene Regel aufmerksam machen, daß im Elementar-Unterricht entschieden der Schwerpunkt in der Schulstunde selbst liegt und daß darum die häuslichen Aufgaben ganz zurücktreten müssen. Auch hierin ist ein sehr allmähliges und vorsichtiges Fortschreiten nothwendig. Man vergesse

doch nicht, daß im Elementar-Unterricht das Kind eben erst das Lernen erlernen soll und fange nicht zu früh damit an es wirklich selbstständig lernen zu lassen. Es ist dazu noch gar nicht fähig, und zwingt man es dazu, so schadet man ihm eben wiederum und leider geschieht das nach meinen Beobachtungen nur zu oft. Dieser Mißgriff hat aber auch noch eine andere schlimme Folge. Wo nämlich die Eltern oder andere Erwachsene in der Umgebung des Kindes es sehen, wie das Kind ganz unmöglich allein mit seiner Schulaufgabe fertig werden kann, da macht es sich ganz von selbst, daß ihm geholfen wird und zwar nicht immer in der richtigen Weise, indem man nicht dem Kinde selbstständig die Aufgabe zu lösen erleichtert, sondern indem man einfach für das Kind die Aufgabe löst. Der Lehrer aber weiß von dieser Mithilfe nichts. Er sieht, das Kind hat die Aufgabe richtig gelöst. Er bildet sich natürlich durch die Erfahrung daraus sein Urtheil über das Vermögen und die Leistungsfähigkeit des Kindes. Dieses Urtheil ist aber, da es auf Täuschung beruht, ein ganz falsches. Es ist leicht ersichtlich welche schlimme Consequenzen daraus erwachsen können.

Ein weiterer, nicht genug zu rügender Fehlgriff der Eltern besteht darin, daß sie in einem viel zu frühen Alter, oft von fünf oder sechs Jahren schon, den Elementar-Unterricht beginnen lassen. Sie gehen dabei von der Voraussetzung aus dadurch dem Kinde die Erfüllung der heutzutage so hochgestellten Anforderungen der Schule zu erleichtern, daß sie eben die Schule schon früher beginnen lassen. Das ist aber eine durchaus falsche Voraussetzung. Der zu frühe Unterricht fördert das Kind gar nicht rascher vorwärts und entlastet es gar nicht von der Ueberbürdung späterer Jahre und zwar einfach aus dem Grunde, weil eben in dem zu

frühen Alter die als Basis eines wirklich ersprießlichen Unterrichts nothwendige Bildung von Begriffen der Organisation des Gehirns entsprechend noch ganz unmöglich ist. Im Gegentheil kann nur eine unnatürliche zu frühe Ueberreizung des Gehirns die Folge davon sein. Die Erfahrung lehrt es auch alle Tage, daß Kinder, deren Unterricht im fünften Jahre begonnen hat, in ihrem zehnten Jahre durchaus nicht denen geistig überlegen sind, die, mit ihnen im gleichen Alter stehend, erst nach vollendetem siebenten Jahre ihren Unterricht begonnen haben.

Einer besonderen Erwähnung bedarf hier wohl noch der Musik-Unterricht, der wenn auch nicht in das Gebiet des Elementar-Unterrichts gehörig, doch schon, namentlich bei den Mädchen, oft gleichzeitig mit diesem begonnen wird. Ich rede dabei natürlich nicht von dem Gesange, sondern nur vom Clavierspiel. Die Pflege dieser Kunst für's Haus ist ohne Zweifel ein sehr bildendes Moment und unschätzbar für das ganze spätere Leben. Ich gebe auch zu, daß dieselbe wegen der dazu nothwendigen technischen Uebung schon verhältnißmäßig früh begonnen werden muß. Ich warne nur vor dem nicht seltenen Fehler zu früh damit zu beginnen und das Maaß der auf dieselbe verwandten Zeit nicht zu übertreiben. Bei dieser Frage sind zwei Momente zu berücksichtigen: Erstens die zur Erlernung des Clavierspiels nothwendige psychische Thätigkeit und zweitens die dazu erforderliche physische Arbeit. In Bezug auf den ersten Punkt verseze man sich nur in das Vorstellungsvermögen eines Kindes von sieben oder acht Jahren und gebe sich Rechenschaft darüber, wie schwer es demselben fallen muß die Eintheilung der Töne, die Bezeichnung derselben durch Buchstaben und Notenzeichen, den Tact zc. sich richtig vorzustellen. Muthet man bei dieser geistigen Thätigkeit dem

Gehirn des Kindes zu viel zu, so müssen daraus dieselben schlimmen Folgen erwachsen, wie aus jener Unterrichts-Methode, die nicht vor Allem die Bildung klarer Begriffe vor Augen hat und erst auf diesen weiter baut.

In Bezug auf den zweiten Punkt aber, die rein physische Seite des Clavierspiels, mache ich nur darauf aufmerksam, daß die anhaltende Bethätigung gewisser Bewegungs-Nerven, die eine rasch wechselnde Action immer derselben Muskelgruppe zum Ziele hat, einen ganz besonderen Erregungs-Zustand zunächst im peripheren Nervensystem, dann aber auch fortgepflanzt bis zum Centrum d. h. zum Gehirn, hervorzurufen geeignet ist. Im Uebermaß getriebene Uebungen in der Fingerfertigkeit beim Clavierspiel sind also sehr geeignet einen Zustand allgemeiner Nervosität zu erzeugen, der natürlich dann wieder auf den eigentlichen Schul-Unterricht auf's nachtheiligste einwirken muß.

Ohne weiter auf alle diejenigen Fehler bei dem ersten Unterricht unserer Kinder einzugehen, die sich auf die dabei nöthige Pflege des Körpers beziehen, die also den Regeln der Schul-Hygiene widersprechen, möchte ich hiermit die Aufzählung der Mängel bei der bei uns zu meist üblichen Methode des Elementar-Unterrichts schließen.

Ich habe nun noch die Folgen, die aus einem derartig irrationellen Elementar-Unterricht für den Körper speciell für das Nervensystem des Kindes entspringen, in's Auge zu fassen. Es ist das um so mehr meine Pflicht, weil gerade diese Folgen oft verkannt werden. Theils werden sie von Lehrern und Lehrerinnen nicht beobachtet und darum nicht anerkannt. Theils werden sie falsch gedeutet und mit anderen ursächlichen Momenten in Zusammenhang gebracht. Daß sie von den Lehrenden nicht beobachtet werden, liegt eben daran, daß dieselben ihre Schüler meist nur während der

Schulstunden sehen, nicht aber nach denselben, wo doch naturgemäß erst die üblen Folgen der vorangegangenen Schulstunden sich äußern können. Daß sie falsch gedeutet werden liegt dagegen darin, daß gerade diese Uebelstände nicht immer unmittelbar ihre Folgen haben, sondern oft erst mehr oder weniger lange Zeit später. Uns Aerzten sind die unmittelbaren, sowie die weiteren Folgen des falschen Elementar-Unterrichts, ich möchte sagen, eine alltägliche Beobachtung, wir können sie also aus vielfacher Erfahrung schildern:

Es entwickelt sich unter den genannten Umständen ein Zustand von Ueberreizung des Gehirns. Derselbe äußert sich einerseits in abnormer Aufgeregtheit und Reizbarkeit des ganzen Wesens, in Zornmüthigkeit und grundlosem Weinen. Eine weitere gewöhnliche Folge davon sind häufige und anhaltende Kopfschmerzen. Dieses Symptom bei einem Kinde von 8—10 Jahren ist gewiß in den allermeisten Fällen nur auf die Schule zurückzuführen und zwar bei dieser wieder in erster Reihe auf die in der Unterrichtsmethode bedingte irrationelle Anstrengung des Gehirns. In anderen, wenn auch vielleicht selteneren Fällen gipfelt die Aufregung in unruhigem, durch Aufschrecken gestörtem Schlaf, ja sogar in vollständiger Schlaflosigkeit. Andererseits kann aber auch die Ueberreizung des Gehirns eine vollständige Ermüdung desselben, eine Erschlaffung der geistigen Leistungsfähigkeit zur Folge haben. Das Kind ist nicht mehr im Stande seine Aufmerksamkeit auf den Lehrgegenstand zu fesseln, es macht keine Fortschritte in seiner geistigen Entwicklung. Es wird dann für faul und unaufmerksam gehalten und wohl gar noch gestraft für ein Vergehen, das nicht dem Kinde, sondern lediglich dem Lehrer zur Last zu legen ist. Dadurch wird natürlich der Mißgriff noch größer.

Die Folgen solcher unnatürlichen Bethätigung der Gehirn-Functionen beim Kinde äußern sich aber auch in rein körperlicher Beziehung. Da das Gehirn nämlich neben seinen psychischen Functionen zum Theil auch das Centrum des vegetativen Lebens ist, so äußert sich der abnorme Erregungszustand desselben auch im vegetativem Leben. Das Kind leidet in seiner Ernährung, es wird welk, schlaff, müde, verliert seinen Appetit, bekommt eine aschgraue, schlechte Gesichtsfarbe zc. Nicht nur den Ärzten, sondern auch den Eltern ist dieses Bild wohl bekannt. Die letzteren sollen aber den ersteren nicht zumuthen, diesen Zustand einfach durch einen Arznei-Gebrauch wieder auszugleichen. Das ist unmöglich und wird nicht gelingen, wenn nicht die richtige Ursache in der Schule erkannt wird und an dieser der Hebel angefaßt wird zur Wiederherstellung der Gesundheit des Kindes.

Gehen wir jetzt von den unmittelbaren zu den weiteren Folgen eines falschen Elementar-Unterrichts über, so ist da ein Umstand besonders zu berücksichtigen, der wohl häufig Veranlassung zu Täuschungen und zum Uebersehen der gerügten Uebelstände giebt. Der Zustand der allgemeinen Nervosität (reizbaren Schwäche), um den es sich hier wohl in erster Reihe handelt, entwickelt sich nämlich immer so allmählig, daß sein erstes Entstehen gar nicht festzustellen ist, ja, daß er sogar oft, wenn auch aus den Kinderjahren stammend, doch erst beim erwachsenen Mädchen eclatirt. Prof. Eulenburg hebt diesen Umstand in seinem Lehrbuch der Nervenkrankheiten an einer Stelle recht prägnant hervor, indem er sagt: „die als Nervosismus (d. h. Nervosität) bezeichneten Zustände werden naturgemäß fast ausschließlich bei Erwachsenen beobachtet; das kindliche Alter ist auch bei vorhandener Disposition für den Ausbruch gewissermaßen

noch nicht reif, es hat noch nicht gelebt, sich an dem struggle for life noch nicht genügend handelnd und leidend betheiliget."

So glaube ich auch, daß wenigstens ein Theil der mit Recht von den verschiedensten Seiten an dem Lehrplan der Gymnasien gerügten Uebelstände bei einem vorangegangenen wirklich rationellen Elementar-Unterricht in schwächerer Form auftreten würde. Die in der That vorhandene Ueberbürdung würde nicht so fühlbar werden, wenn in dem Elementar-Unterricht eine sicherere Basis gegeben wäre, wenn die Begriffe sich auf normalerem Wege gebildet hätten, wenn das Gedächtniß nicht ohne Begriffe so übermäßig in Anspruch genommen wäre, wenn eben im Allgemeinen von Anfang an ein logischeres Denken gelernt worden wäre, wenn das Lernen besser gelehrt worden wäre.

Die durch den ersten Schulunterricht erworbene Disposition zu Nervenkrankheiten wird auch gewiß oft mit Unrecht einer hereditären Anlage zur Last gelegt. So betont Haffe, dessen Arbeit über Ueberbürdung unserer Jugend zc. ich bereits oben erwähnte, an einer anderer Stelle (Gartenlaube) die Bedeutung der Heredität bei der für unsere Zeit charakteristischen Nervosität auch in Bezug auf die heutigen Schulverhältnisse im Vergleich zu denen früherer Zeiten. Er sagt: „Wir bildeten zu jener Zeit eine von gesunden und kräftigen Eltern gezeugte, an Geist und Körper frische Schaar, die erst in späteren Jahren den Einflüssen einer über alles aufgeregten Zeit weichend, diese ihre ursprüngliche Frische und Widerstandsfähigkeit zum Theil eingebüßt hat. Heut zu Tage aber ergehen dieselben Anforderungen an eine Generation, welche jenes schöne Erbtheil nicht mitgebracht hat, im Gegentheil psychopathisch belastet ist.“ Bei vollster Anerkennung dieses Ausspruchs möchte ich aber doch darauf aufmerksam machen, daß

vielleicht ein Theil dieser vermeintlichen hereditären Anlage auch auf Rechnung eines falschen, irrationellen Elementar-Unterrichtes kommen könnte.

In der Psychiatrie ist es eine allgemein anerkannte Thatsache, daß eine nicht seltene Ursache zur Entstehung von Geistesstörung in dem Umstande zu finden ist, daß Personen sich in Lebensstellungen hineinforciren, die ihren geistigen Anlagen nicht entsprechen. Bieten nicht die am Elementar-Unterricht gerügten Umstände für das Kind ganz analoge Verhältnisse? Wenn man nun auch nicht gleich das Extrem der Geistesstörung vor Augen zu haben braucht, so wird man doch wenigstens zugeben müssen, daß dadurch auch abnorme Zustände in den Gehirn-Functionen des Kindes bedingt werden müssen.

Die schon unter den unmittelbaren Folgen eines falschen Unterrichts auf den Körper des Kindes genannten Erscheinungen treten uns aber auch unter den Spätwirkungen in der Form fortdauernder krankhafter Zustände wieder entgegen. Dr. Snell drückt das sehr treffend aus mit den Worten: „Die bleichen Wangen und das frühe Siechthum vieler unserer Jünglinge und Jungfrauen sind stumme Ankläger unserer Erziehungsgrundsätze.“ In demselben Sinne sagt Dr. Finkelnburg: „Vorwiegend häufig sind die Abspannungszustände, welche sich charakterisiren durch träges Wesen, schlaffe Haltung, matten Blick, abgespannte, über die Jahre alt erscheinenden Züge. Das Gesamtbild erweckt häufig irrthümlich den Verdacht schwächerer Gewohnheiten, ist aber in Wirklichkeit nur das Bild einer tiefen chronischen Gehirnermüdung und weist ganz unzweifelhaft zurück auf eine Ueberladung durch zu viele oder eine Ueberreizung durch zu schwierige Gehirnaufgaben, oder endlich auf zu frühzeitige Inanspruchnahme des

geistigen Organs vor hinreichender Reife desselben.“ Derselbe Autor erinnert auch an das allgemeine physiologische Gesetz, daß eine zu frühe Anstrengung jedes Organ zu einer vorzeitigen Rückbildung disponirt.

Ziehen wir nun aus all dem Erörteten d. h. aus den physiologischen Gesetzen der sich entwickelnden Gehirn-Functionen, aus den geschilderten Mißgriffen bei der zumeist üblichen Unterrichts-Methode und endlich aus den daraus entspringenden übeln Folgen für das Kind ein Resultat, wie denn der Elementar-Unterricht sein sollte um dem Kinde weder geistig noch körperlich zu schaden, so ließe sich das vielleicht in folgenden Punkten ganz allgemein ausdrücken. Besonders muß aber noch hervorgehoben werden, daß, wenn überhaupt das Individualisiren d. h. die Rücksichtnahme auf specielle Eigenthümlichkeiten und Beanlagungen, beim Unterricht sehr wünschenswerth ist, solches um so mehr der Fall ist bei dem Elementar-Unterricht.

Die zur allgemeinen Richtschnur dienenden Punkte wären in Kürze etwa folgende:

1) Der Elementar-Unterricht soll nie vor dem Ende des siebenten Jahres beginnen.

2) Es soll in Bezug auf die zum Elementar-Unterricht verwandte Zeit eine ganz allmälige Steigerung eingehalten werden und zwar so, daß man mit einer Stunde täglich beginnend im ersten Jahre jedenfalls nicht über zwei Stunden täglich steigt.

3) Die Schulzeit soll von häufigeren und längeren Pausen unterbrochen sein als es in höheren Schulen der Fall ist, d. h. Anfangs soll der Unterricht nie länger als eine halbe Stunde in einem Strich dauern.

4) Je weniger Schüler zusammen unterrichtet werden, desto mehr soll die Zeit beschränkt werden.

5) Sobald eine geistige Abspannung des Kindes bemerkt wird, soll die Aufmerksamkeit desselben nicht weiter in Anspruch genommen werden. Und zwar gilt diese Regel um so mehr je begabter, je fleißiger und je reger das Kindes ist.

6) Die häuslichen Aufgaben haben je früher um so mehr ganz zurückzutreten und sollen, soweit sie doch nothwendig sind, zunächst nur in technischen Uebungen bestehen, wie namentlich in Lesen und Schreiben, dürfen also darum auch je früher um so weniger einen selbstständigen Denkfact zur Voraussetzung haben.

7) Die häuslichen Aufgaben dürfen jedenfalls nie die Grenze überschreiten, daß das Kind sie nicht ohne besondere Anstrengung selbstständig ohne Hülfe jeder anderen Person lösen kann. Namentlich ist große Vorsicht nothwendig bei der Benutzung von Lehrbüchern für die selbstständigen häuslichen Arbeiten.

8) Im Allgemeinen dürfte es für den Elementar-Unterricht Regel sein, daß die Präparationsstunden durchschnittlich höchstens den vierten Theil der Zeit in Anspruch nehmen sollen, die den Unterrichts-Stunden gewidmet ist.

9) In Bezug auf den Unterrichts-Stoff soll es als allgemeine Hauptregel gelten denselben immer nur genau dem Begriffsvermögen des Kindes anzupassen.

10) Speciell soll das Gedächtniß, namentlich im Anfang des Unterrichts, so weit es irgend möglich ist, nur für Gegenstände und Eindrücke in Anspruch genommen und geübt werden, die dem Kinde bereits klare Begriffe geworden sind. Auswendiglernen von nicht Begreiftenem ist ganz zu verwerfen.

11) Um die Bildung der Begriffe zu erleichtern ist der Anschauungs-Unterricht, so weit es thunlich zu benutzen.

12) Eine fremde Sprache ist, weil sie die rein mechanische Gedächtniß-Arbeit zu sehr in Anspruch nimmt, theoretisch und grammatikalisch nicht vor dem zweiten, wo möglich erst im dritten Jahre des Unterrichts überhaupt zu treiben.

13) Der Musik-Unterricht dürfte auch nicht vor dem zweiten oder dritten Jahre des Unterrichts überhaupt begonnen werden und auch dann noch mit großer Vorsicht betrieben werden.

14) Alle Regeln der Schul-Hygieine sind bei dem Elementar-Unterricht mit besonderer Strenge durchzuführen.

15) Eine richtige Gymnastik oder Turnen müßte auch für den Elementar-Unterricht schon obligatorisch sein.



Est.

A-312

Im Verlage von **Wilhelm Helms** in Riga  
und durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen:

**Victor von Andrejanoff, Julian, der Abtrünnige.** Gesänge.  
Eleg. br. 50 Kop. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Rbl. 25 Kop.

**Nicolai von Cramer, Die Frauenfrage.** Eleg. br. 60 Kop.

**Eugen Weidemann, Der Musikkenner.** Br. 30 Kop.  
Eine geistreiche, in hohem Grade fesselnde, gewisse Auswüchse  
und Schattenseiten unseres Musiklebens mit schlagendem Witz  
geißelnde Satire.

**Baltischer Schüler-Kalender für das Jahr 1881.** Eleg.  
Leinwandband mit Golddruck 45 Kop.

**B. Auß, Ausgewählte Lieder für Töchter Schulen.**

I. Heft, enthaltend: 70 einstimmige und 30 zweistimmige Lieder für  
die unteren Klassen. 35 Kop.

II. Heft, enthaltend: 100 zweistimmige und 70 dreistimmige Lieder  
für die mittleren und oberen Klassen. 50 Kop.

**C. Fr. Blasenapp, Deutsche Grammatik.** Geb. 1 Rbl.

**В. И. Реймерсъ и И. Н. Малиновскій, Русская  
Хрестоматія.** Книга для чтенія и переводовъ въ низшихъ  
классахъ гимназій, въ уѣздныхъ училищахъ и другихъ учебныхъ  
заведеніяхъ. Geb. 1 Rbl. 50 Kop.

**Führer durch Riga, mit besonderer Berücksichtigung der  
Badeörter bei Riga.** Zweite vollständig umgearbeitete und  
verbesserte Auflage. Mit Plänen der inneren Stadt und Vorstädte.  
75 Kop.